

Heilig, heilig, heilig
St. Peter am Perlach

5. Sonntag im Jahreskreis
10.2.2019

Jes 6,1-2a.3-8
1 Kor 15,1-11
Lk 5,1-11

Von Udo Jürgens, dem Sänger, gibt es ein Lied, in dem er sich - fast ein wenig neidisch - mit seinem Bruder vergleicht, der als Maler eher erfassen kann, was Worte kaum auszudrücken imstande sind.

Das gilt vor allem, wenn Transzendentes, Göttliches ins Spiel kommt. In der Lesung aus dem Propheten Jesaja ist deshalb von einer Vision die Rede, einer Schau, die versucht, Unfassbares zu benennen. Der Lobpreis des „Heilig“, der in den Himmeln geschieht und sich auf die Erde senkt, sodass auch wir davon singen, meint das, was alle irdischen Vorstellungen sprengt. „Überall ist er und nirgends“, heißt es im Lied (GL 140,2): In allem gegenwärtig und doch nie und nirgends festzuhalten, da erhoben über Raum und Zeit, alles in allem. Worte reichen dafür nicht aus. Seraphim - wörtlich Wesen, die wie flammende Blitze den Himmel aufreißen - umgeben diese Heiligkeit. Ihr mächtiger Gesang gilt dem Herrn aller sichtbaren und unsichtbaren Mächte und Gewalten in den Himmeln, auf der Erde und in den Tiefen. Wie der Saum eines königlichen Kleides reicht göttliche Spur in den Tempel. Er erbebt von dieser Präsenz und der Rauch, der ihn erfüllt, lässt daran denken, dass sich wie bei Erdstößen das Innere der Erde öffnet.

Dem Propheten wird bewusst: Es ist der einzige und alleinige wirkliche Herr, von dem er Kunde erhält. „Er, der nie begonnen, er, der immer war, ewig ist und waltet, sein wird immerdar“, heißt es in dem bekannten Lied (GL 388). Damit bekennen auch wir uns zu Anfang und Ende, zu Ursprung und Vollendung: zu GOTT.

Es gibt vermutlich in jedem Leben Augenblicke, die sich tief ins Gedächtnis einbrennen. Bei Jesaja geschieht das an einem Tag im Todesjahr des Königs Usija zu Jerusalem, der Apostel Paulus nennt die Straße nach Damaskus und für Petrus ereignet sich die entscheidende Begegnung am See Gennesaret. Alle drei wurden vom Einwirken Gottes überrascht und erschrecken, weil sie sich ihrer Unzulänglichkeit bewusst wurden. Ähnlich wie Jesaja, Paulus und Simon Petrus antwortete auch Papst Franziskus kurz nach seiner Wahl 2013 auf die Frage „Wer ist Jorge Mario Bergoglio?“. „Ich bin ein Sünder“. Drücken wir das nicht auch aus, wenn wir in Ehrfurcht unsere Knie beugen? Zugleich werden wir in der gottesdienstlichen Feier ermuntert: Erhebt eure Herzen!

Deshalb wird auch Jesaja von einem der Serafim zugesichert, dass er - unvollkommen wie jeder Mensch - vor Gott bestehen kann und sogar berufen wird, ihn zu verkünden. Simon

Petrus, der erschüttert ist von der Erkenntnis, dass ihm in Jesus Gottes Zuwendung begegnet, wird ermutigt: Fürchte dich nicht. Er soll den reichen Fischfang als Zeichen begreifen, dass Jesus gekommen ist, um auf die Nöte der Menschen mit dem Heil Gottes zu antworten und er soll nun - als Vorbild für die Kirche aller Zeiten - in seinem Geist handeln und Menschenfischer werden, also Menschen helfen, aus dem Dunkel zum Licht, aus Trostlosigkeit zur Zuversicht, aus Leid zur Hoffnung, aus Gottesferne oder Gottesangst zur Liebe Gottes zu finden. Papst Franziskus schob damals seiner ersten Aussage nach: „Ja, ich bin ein Sünder, den Gott anschaut. Gott nimmt mich an. Das ist Erlösung.“

Der heutige Sonntag bezeugt: Der heilige Gott ist der Gott unseres Heils. Deshalb lohnt es sich, ihn ein Leben lang zu suchen, sagt Theresa von Avila. Dabei stochern wir nicht in undurchdringlichem Nebel. Wenn „Gott“ in allem ist, sind seine Spuren zu erkennen – wie es auch der Lobpreis der Seraphim nahelegt: „Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.“ Alles wird in ihm und durch ihn geheiligt. Das drücken wir aus, wenn wir singen: „Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!“ Unaussprechlich heilig ist er, aber nicht unnahbar. Der folgende Text belegt es eindrucksvoll: „Zeichnen Sie mir Gott / verlangte der Psychotherapeut // Sie rief: / Wie kann ich zeichnen / was ich nicht gesehen habe / nicht gefasst, nicht begriffen habe // Er schwieg / ... Unwirsch zog sie einen Kreis / über Blatt und Tisch: / ... // Nun geben Sie ihm einen Namen / bezeichnen Sie Gott // ER ist zu groß / zu herrlich, murmelte sie ... // Denken Sie nach: / Wie lassen sich Vater und Mutter / Bruder und Schwester / Freund und Geliebter / mit einem Namen benennen // Sie verbarg ihr Gesicht / mit den Händen / und flüsterte: / DU

D a s Zeichen, d a s Gesicht und d a s Du Gottes ist Jesus Christus. Er ist das Evangelium, die Frohe Botschaft in Person.

Vom Apostel Paulus wurde in die Welt hinausgetragen und von vielen anderen nach ihm: Jesus wurde als der von Gott gesandte Christus hineingeboren in die Geschichte und Geschehnisse der Welt, auch unserer Tage. Er hat zu seinen Lebzeiten beispielhaft Menschen zu Zuversicht, Vertrauen und Hoffnung ermutigt und ihnen neu das Bewusstsein geschenkt, Töchter und Söhne Gottes zu sein. Wie zahlreiche andere hat er menschliche Sündhaftigkeit, Gewalt und Gottesferne erfahren und daran gelitten bis in den Tod. Aber: In seiner Auferweckung geschieht endgültiges Heil, das bezeugt: Leben ist stärker als alle Mächte der Welt.

Das ist der Grund, auf dem ihr steht, sagt Paulus. Das ist der Grund, auf dem auch wir stehen und der standhält.